Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienhelde — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 255 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 31. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate **November-Dezember**

nehmen unsere Boten für 1,50 Mk. entgegen; an der Post abgeholt kostet die Zeitung für beide Monate 1,54 Mk., mit Bringerlohn 1,62 Mk.

Die Geschäftsstelle.

Die Verschleppung des Reichstagsbeginns.

Unser Z-Mitarbeiter erhält von parlamentarischer Seite folgende Ausführungen:

„Die Verschiebung des Beginns der Reichstagsverhandlungen auf den 22 November hat zu Vorwürfen gegen die Regierung Anlaß gegeben. Ist die Regierung schuld? Gemäß Artikel 12 und 26 der Verfassung ist der Reichstag vom Kaiser bis zum 8. November vertagt. Ohne einen neuen ausdrücklichen Beschluß des Reichstagsplenums kann weder Kanzler noch Kaiser, noch Bundesrat die Vertagung auch nur um einen Tag verlängern. Der Reichstag ist also zum 8. November wieder einberufen. Aber er hat dem Brauche gemäß in der letzten Sitzung am 10. Mai nicht Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung festgesetzt, sondern die Bestimmung dem Präsidenten überlassen. An sich ist dieser kaum berechtigt, die erste Sitzung 14 Tage nach dem Beginn der Tagung anzusetzen; auch der Reichstag ist gegenüber dem Bundesrat verpflichtet, Sitzungen zu halten, wenn er ordnungsmäßig berufen ist. Deswegen hat natürlich der Präsident sich des Einverständnisses der Parteiführer und der Regierung versichert, als er beschloß, vom 8. bis 21. November die Sitzungen ausfallen zu lassen. Man muß annehmen, daß alle Fraktionen ihre Zustimmung gegeben haben; denn gegen den Widerspruch auch nur eines Teiles des Hauses dürfte eine solche Pause kaum zulässig sein. Jedenfalls bestimmt vom 8. November ab der Reichstag völlig selbständig über den Beginn seiner Sitzungen und die Regierung oder der Bundesrat kann nur Wünsche äußern, nicht Anordnungen treffen.

Die Rechtslage ist also: Vom 8. November ab tagt der Reichstag; aber er hält bis zum 21. keine Plenarsitzungen; die förmliche Verantwortung trägt dafür der Präsident Graf von Schwerin Löwitz."

Soweit unser parlamentarischer Gewährsmann; er will der Regierung nicht die Schuld an der Verschleppung des Reichstagsbeginns geben. Zweifellos aber hat sie hat Herr von Bethmann Hollweg diesmal ein ganz besonderes Interesse daran gehabt, den diesmal möglichst hinauszuschieben. Und so wird es eben doch die Regierung gewesen sein, die hinter den Kulissen ihre Wünsche mit Nachdruck äußerte und — durchsetzte. Die Parteien, die bei der jetzigen Lage in Opposition zur Regierung stehen, mußten im Interesse ihrer Wähler auf einen sofortigen Beginn der Verhandlungen am 8. November dringen. Wir glauben nicht, daß die Sozialdemokratie, die fortschrittliche Volkspartei, aber auch die nationalliberale Fraktion der Verschiebung das Wort geredet hat. Wurden sie wirklich befragt? Und wenn sie befragt wurden, welche Gründe waren maßgebend dafür, daß man die Verschiebung beschloß, Gründe des Parlaments oder Gründe der Regierung? Graf Schwerin-Löwitz, der die formelle Verantwortung trägt, wird auf die Frage Antwort erteilen müssen.

Die nationale Zuverlässigkeit der Konservativen.

Herr von Nostitz-Wallwitz, der Führer der Konservativen des Wahlkreises Löbau i. Sa. bespricht in einem Eingesandt im „Sächsischen Postillon" die Aussichten einer etwaigen Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Dr. Weber. Man muß die Arbeit kennen, die der Abgeordnete Dr. Weber in seinem Wahlkreise gegen die Sozialdemokratie geleistet hat, man muß wissen, wie er in mancher sozialdemokratischen Versammlung seine Haut zu Markte getragen hat, man muß auch die ihm von mancher bürgerlich-radikalen Seite verdachte Kampfesstellung kennen, die Weber im Parlament und in der Presse immer wieder gegen die Sozialdemokratie eingenommen hat, um in dem Artikel des Herrn von Nostitz die Sätze recht zu würdigen, in denen er Herrn Abgeordneten Weber als den ungeeignetsten Kandidaten gegen die Sozialdemokratie bezeichnet und als einen Mann, der die Schuld daran habe, wenn wieder einmal die rote Fahne über dem Wahlkreise Löbau wehen solle. Diese Sätze nehmen sich recht eigenartig aus aus der Feder eines Feudal-Konservativen, von dem anzunehmen ist, daß er den Kampf gegen die Sozialdemokratie zwar in den Spalten einer Zeitung oder in dem harmlosen Gremium einer Vereinsversammlung der Konservativen oder des Bundes der Landwirte tapfer zu führen versteht, der aber wohl mit Entrüstung ablehnen würde, wollte man ihm zumuten, was der Abgeordnete Weber in zahllosen turbulenten Versammlungen getan hat, sich nämlich unter persönlicher Aufopferung dem sehr zweifelhaften Vergnügen zu widmen, mit einer ziemlich rabiaten Sozialdemokratie sich herumzuschlagen. Doch sei dem, wie ihm wolle. Mag Herr von Nostitz sich selbst oder irgend einen anderen seiner Standesgenossen für einen besseren und zuverlässigeren Kämpfer gegen die Sozialdemokratie halten, als es nach seiner Meinung der Abgeordnete Weber ist, was soll man von dem Schlußsatze seines Artikels halten, in dem er ausspricht, daß eine Kandidatur Weber die größte Gefahr sei, die der nationalen Sache im Wahlkreise Löbau drohe? Einen Satz, den er zu beweisen sucht durch die Behauptung, daß die Konservativen Wähler des dortigen Wahlkreises, selbst bei einer Stichwahl seiner und der konservativen Parteileitung Aufforderung, den Abgeordneten Weber zu wählen, nicht Folge leisten würden. Wer, wie es in diesen Worten des konservativen Führers des Wahlkreises Löbau der Fall ist, mit dem Abmarsch konservativer Wählermassen ins sozialdemokratische Lager oder zumindest mit ihrem Gewehr bei Fuß stehen bleiben, versteckt droht, der verwirkt den Anspruch als ein zuverlässiger Kämpfer gegen die Sozialdemokratie zu gelten. Als Stützen von Thron und Altar gelten wollen und sich die alleingetreuen Triarier von Sr. Majestät auf konservativen Parteitagen nennen, ist sehr billig. Wer aber, wie dieser konservative Führer, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie versagt, ohne von seiner Partei rektifiziert zu werden, der verwirkt mit seiner Partei das Recht, sich darüber aufzuregen, wenn innerhalb der bürgerlichen Demokratie hie und da immer wieder die von der nationallib. Partei entschlossen zurückgewiesene Wunsch eines Paktierens mit der Sozialdemokratie laut wird.

Vom Tage.

* Gummersbach, 31. Oktober.

„La grande leçon."

Der Jahrestag der Kapitulation von Metz dient dem bekannten französischen General Zurlinden als Gelegenheit, seinen Landsleuten „die große Lehre" dieses Erinnerungstages einzuschärfen. Er erhebt im „Figaro" heftige Anklagen gegen die militärische Haltung des Marschalls Bazaine, die er auf eigensüchtige Motive zurückführt, und richtet das Augenmerk auf die Tatsache, daß Napoleon 3. nur widerwillig der Opposition und der öffentlichen Meinung nachgab, als er Bazaine zum Oberbefehlshaber ernannte. General Zurlinden führt hierüber u. a. aus:

„Kaiser Napoleon 3. hatte Recht, Bazaine zu mißtrauen, mit der Uebertragung des Oberbefehls auf ihn zu zögern. Er hat schwer auf der Zukunft Frankreichs gelastet, indem er seine Rolle als Souverän schlecht ausfüllte, nicht auf seiner Meinung bestand, dem Druck der Opposition und der öffentlichen Meinung nachgab . . . Durch seine resignierte Nachgiebigkeit hat der Kaiser gezeigt, wie schwer eine Regierung, die irgend welchem Drucke folgt, sich versündigt, wenn es sich im Kriege um Erfüllung der schwersten Pflicht, die Ernennung des Feldherrn handelt, dem sie das Heer und das Schicksal des Volkes anvertraut. Die Regierung allein besitzt die Eigenschaften, die notwendig sind, um wirkliche militärische Tüchtigkeit zu erkennen und die Charaktereigenschaften derer zu beurteilen, die als Höchstkommandierende berufen werden können; es ist allein Sache der Regierung, und zwar ihrer vollen Verantwortung, diese Ernennung zu vollziehen, von der das Heil des Vaterlandes abhängt. Das ist die große Lehre, die aus der düsteren Erinnerung an den trauervollen und erniedrigenden 26. Oktober 1870 gezogen werden muß."

Die Mahnung des Generals Zurlinden ist in einem republikanischen Staatswesen noch mehr am Platze, als — trotz der napoleonischen Erfahrung — in einer Monarchie. Allein bei der Entwicklung, die der demokratische Geist in allen Kulturstaaten gehabt hat, verdient seine Mahnung auch außerhalb der französischen Republik Beachtung.

Eine Rede Heydebrands.

Die Konservative Partei in Württemberg hielt dieser Tage nach Jahren wieder eine Landesversammlung ab. Festredner war der Reichstagsabgeordnete v. Heydebrand und der Lasa. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Freisinnigen würden die Erfahrung machen, daß sie auf die Dauer mit den Sozialdemokraten nicht konkurrieren könnten. Das sei ja allerdings Sache der Freisinnigen, aber es werde den Konservativen sehr schwer, in den einzelnen Wahlkreisen genügend Entscheidungsmerkmale zwischen den Freisinnigen und der Sozialdemokratie herauszufinden. Was die Nationalliberalen anbelange, so bedauere auch er, daß die Konservativen nicht mit den Nationalliberalen in einem besseren Verhältnis stehen. Die Konservativen seien immer bereit, mit den Nationalliberalen Hand in Hand zu gehen, es sei aber sehr schwer zu sagen, was diese eigentlich wollen. Als Geschäftsmann wolle man doch wissen, mit wem man es zu tun habe. Man könne auch nicht sagen, daß es die Konservativen besonders ermutige, wenn ihnen zur Belohnung dafür, daß sie entgegenkommend sind, der alte Block wieder vorgestellt werde, wo die Konservativen das Recht gehabt hätten, am Tisch mitzusitzen, zuzusehen, wie die anderen essen, und schließlich die ganze Rechnung zu bezahlen. Es werde den Konservativen nicht ganz leicht sein, alle Wünsche des Kasseler nationalliberalen Parteitages zu erfüllen, aber er hoffe, daß die Sache sich bis zu den nächsten Wahlen noch etwas anders darstelle. Der Redner schloß mit einer scharfen Anklage gegen die Regierenden. Wenn die Regierenden, vom Reichskanzler bis zum letzten Beamten herab, nicht die nötigen Aufklärungen geben, dann werde die Vergiftung des deutschen Volkes Dimensionen annehmen, daß einem die Augen übergehen.

Ausführungsbestimmungen zum Reisekostengesetz der Staatsbeamten.

Wie mitgeteilt wird, hat das preußische Staatsministerium Ausführungsbestimmungen zum neuen Reisekostengesetz der Staatsbeamten vom 26. 7. 10. erlassen, von denen als hauptsächliche Abweichungen von den bisherigen Vorschriften folgende zu erwähnen sind: In der Bezeichnung der Vergütung für Dienstreisen ist insofern eine Aenderung eingetreten, als unter Reisekosten die gesamten gesetz- oder verordnungsmäßigen Vergütungen der Beamten und unter Fahrkosten die Vergütung für die Beförderung, also Kilometergelder und die Vergütung für Zu- und Abgang, verstanden werden. Der Berechnung der Fahrkosten ist in der Regel der tatsächlich eingeschlagene Weg zugrunde zu legen. Wenn auch dabei der Beamte den für die Staatskasse möglichst günstigen Weg wählen soll, so soll doch außer auf die bestehenden Reiseverbindungen auch auf die Verkehrssitte Rücksicht genommen werden. Die bisher geltende Vorschrift, daß bei Reisen von nicht weniger als zwei Kilometer, aber unter 8 Kilometer die Fahrkosten für

Lehrjahre.

Roman von Emmi v. Borgstede

8 (Nachdruck verboten.)

„Liebes Kind", kam Axel seinem Bruder zu Hilfe, „Du hast keine Ahnung von den Schrullen eines Junggesellen. Es ist einfach unglaublich." — — —

Reines Gesundheitszustand besserte sich keineswegs so schnell, wie Lindbergs hofften. Ihre Gemütsverfassung war nun seit Wochen ein Problem, so viele Mühe sich alle gaben, sie aufzuheitern und zu zerstreuen. Der zu Rate gezogene Arzt zuckte mutlos die Schultern und sagte dann zu Wolf:

„Ich kann nur raten, Herr Graf, wenn Fräulein Andrasson irgend einen Lieblingswunsch hat, denselben schleunigst zu erfüllen und wenn derselbe auch nicht nach Ihrem Sinn sein sollte. Derartige Seelenzustände von Heimweh und Kummer können geradezu gefährlich werden, besonders bei so jungen Menschen, wie unsere Kranke."

Bestürzt begab sich Wolf zu seinem Bruder.

„Ich möchte über Reine mit Dir sprechen, Axel. Du hörst, was der Doktor wünscht, bitte, thu mir den Gefallen, suche durch Deine Damen zu erfahren, wen die Kleine mehr herbeisehnt, Deinen Kurt oder Irene Mainau."

„Meinst Du nicht, Wölfchen, daß die Sache mit Kurti — offen gestanden, lieb wäre es mir nicht, wenn mein Aeltester keine andere Heirat machte. Vielleicht vergessen die Kinder noch."

„Die Hoffnung hege ich zwar nicht, doch können wir es ja zuerst mit Fräulein Mainau versuchen. Willst Du an die Dame schreiben?"

„Das würde, glaube ich, einen sonderbaren Eindruck machen, da Du nun einmal offiziell bei Reine die Vaterstelle übernommen hast. Telegraphiere doch einfach."

Reine hatte sich, trotzdem sie meistens still und traurig war, im Brachmüllerschen Hause schnell alle Herzen durch ihre Kindlichkeit gewonnen. Selbst Frau Amanda trat, da Reine langes Ruhen verordnet war, in das reizend ausgestattete Stübchen und leistete dem blonden Mädchen Gesellschaft. Reine schwärmte für Axel Lindsbergs Frau. Zärtlich hatte sie eines Tages mit dem Finger über die leicht gepuderte Wange der Dame gestrichen und gesagt:

„O wie schön, weich wie Sammet." Seit dieser Stunde stammte ihre Freundschaft. Kindlich bewunderte sie alles an Amanda. Ihren beiseidenen Schlafrock, ihren Schmuck, die ganze Wohnung. Das alles war ihr etwas Neues. Bei Madame Bonant gab es dergleichen nicht, auch nicht bei Irene.

Frau Amanda saß auch heute neben Reines Lager und trank ihre Chokolade, während das Mädchen mit den bunten Schleifen ihres Negligees spielte. Dabei forschte die Dame ganz vorsichtig nach Wolf Lindberg und seinem Auftreten in Baden-Baden. Harmlos erzählte Reine alles.

„Später darf Irene herkommen und Kurti auch Onkel Wolf hat es versprochen", plauderte sie dann, „alle Dame . . . aber deshalb kann er sie nicht leiden, sagte Kurti. Er kann es nicht ausstehen, wenn man ihm den Hof macht."

„Sag mal, mein Goldchen, ist Dein Kurti ein hübscher Mann?"

„Mein Kurti", jauchzte Reine, „wie nett das klingt. Ach, ich glaube, Onkel Wolf ist schöner. Aber Du kannst Dir nicht denken, wie er mich immer angesehen und behütet hat. Einmal ist Onkel Wolf darüber ganz heftig geworden. Onkel Axel gefällt mir aber auch sehr, wie gut und freundlich er immer ist, nicht wahr? Wie ein richtiger Graf."

„Deshalb habe ich ihn mir auch ausgesucht, meine Kleine."

Als Frau Amanda sich später ankleidete, trat Lisa eilig zu ihr ins Zimmer:

„Nun, süße Mama, was hast Du erfahren?"

„Neues nicht, Lisa, nur bestätigt ist mir worden, was ich bereits selbst vermutete. Wir müssen außerordentlich vorsichtig sein, um Gottes willen kein Entgegenkommen. Bis jetzt war Dein Benehmen klug und richtig."

„Wenn diese Reine sich eher verlobte, als ich! Sie ist wunderschön."

„Du bist reifer, Lisa, und überlegter. Jetzt nur keinen dummen Streich. Habe nur jetzt Geduld, Kind."

„Außerdem", fuhr Frau Amanda fort, „ist Aussicht vorhanden, Reine zu verheiraten. Du darfst jedoch noch nichts davon erwähnen, da Papa sehr dagegen ist und erst umgestimmt werden muß. Es handelt sich um den Grafen Kurt, der sie in Baden-Baden kennen gelernt hat und sie ihren Reden nach leidenschaftlich liebt."

„Wie interessant, Mamachen, riefe es sich nicht ermöglichen, daß er herkommen könnte?" — —

Reine ahnte nichts davon, daß Wolf Irene herbeigerufen hatte. Der Graf hatte, dem Rat seines Bruders folgend, einfach telegraphiert: „Reine heimwehkrank, wenn möglich, umgehend kommen", worauf Fräulein Mainaus prompte Antwort einlief: „Komme übermorgen."

Graf Lindberg II stand harrend auf dem Bahnsteig. Er hatte es doch für seine Pflicht erachtet, die Dame zu empfangen. Die Reisenden begannen sich bereits zu verlaufen, noch immer aber gewahrte er keine Erscheinung, die er für das gräßliche, gelehrte Frauenzimmer halten konnte. Plötzlich trat eine jugendliche Dame in schillerndem, seidenem Reisemantel, die ihn schon geraume Zeit sinnend betrachtet hatte, entschlossen auf ihn zu. Eine weiche, liebliche Stimme fragte dicht neben ihm:

„Graf Lindberg, nicht wahr?" während zwei wunderschöne, braune Rehaugen sich forschend auf ihn richteten.

„Fräulein Mainau?" brachte Wolf halb unbewußt hervor. Er war vollständig verwirrt. Das also war Irene Mainau, die Griechisch und Hebräisch konnte wie ein Professor. Dieses schöne, lebensvolle Weib mit dem herrlich gezeichneten Munde, der Fülle lichtbraunen Haares, von dem sich einige widerspenstige Löckchen unter dem großen Strohhut hervorstahlen! Wie peinlich es war, daß sie ihn anreden mußte.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich meinen Ritterpflichten so schlecht nachgekommen bin. Aber Haare und Augen braun, wie Reine sagte, sind einmal keine genügenden Kennzeichen."

Irene Mainau lächelte, und dieses Lächeln machte sie noch um vieles reizender.

„Ihre Beschreibung war eine so begeisterte, daß ich Sie unter allen Umständen erkennen mußte", entgegnete sie dann, „deshalb zog ich es vor, Sie ohne Umschweife anzureden."

„Darf mein Diener Ihren Gepäckschein in Empfang nehmen? Sie wohnen doch bei meinen Verwandten?"

„Ich ziehe vor, im Hotel abzusteigen. Die Wahl überlasse ich Ihrem Ermessen. Ich bin so ungebundener. Jetzt natürlich möchte ich vor allen Dingen zu meiner armen, kleinen Reine, Herr Graf."

Die Sorge für das blonde Kind führte diese beiden fremden Menschen schneller zusammen, als es sonst hätte der Fall sein können. Graf Lindberg gewann es über sich, Irene wahrheitsgemäß von allem zu unterrichten, was in Reines Leben getreten war. Die schönen, lichtvollen Augen schauten dabei ernst zu ihm empor auf den Lippen war das Lächeln verblichen.

„Aus Blondls Briefen, die Sie jetzt Reine nennen erführ ich schon das meiste", sagte sie endlich, „und es hat mir, das darf und will ich Ihnen nicht verschweigen, schwere Sorge gemacht. Liebens- und, wie ich glaube, begehrenswert ist Reine im höchsten Grade, aber sie ist ein völliges Kind, viel zu unfertig für eine Ehe."

„Mein gnädiges Fräulein", — Wolfs Widerspruchsgeist diesem selbstbewußten Weibe gegenüber erwachte plötzlich — „so sind also Ihrer Meinung nach alle Ehen nur dann gestattet, wenn die Vernunft keine Bedenken dagegen hat. Das klingt allerdings aus so schönem Munde etwas seltsam und erinnert daran, daß Sie eine moderne Frau sind."

Irene Mainau lachte leise und klingend auf. Diese blauen, zürnenden Männeraugen riefen ihr Reines Mitteilung in das Gedächtnis zurück, daß „Onkel Wolf" gelehrte Frauen gräßlich findet. Mit leisem Spott im Ton sagte sie:

„Vielleicht finde ich später einmal Zeit, Ihnen über dieses Thema ein Privatissimum zu halten, hier ist wohl kaum der Ort dazu."

„Ich will Sie durchaus nicht in Ihren Entschließungen beeinflussen", — Lindbergs Stimme klang noch immer gereizt — „nur möchte ich doch gehorsamst bitten, Reine keine allzu modernen Ansichten vom Leben einzuimpfen. Warum soll ein charaktervoller Mann nicht mit einem Kinde glücklich werden, welches er liebt und von dem er wieder geliebt wird?"

Irene zuckte schweigend die Schultern.

„Ich denke es mir z. B. sehr schön, ein angebetetes Weib nach und nach zu den eigenen Ansichten und Lebensanschauungen zu erziehen, dazu gehört natürlich Jugend und Empfänglichkeit, später —"

„Ah!" — die braunen Augen blitzten ihn an, eine rosige Glut stieg langsam in Irenes Wangen — „diese Begriffe haben Sie von einer harmonischen Ehe, dann freilich gehen unsere Ansichten vollständig auseinander. Zudem giebt es auch Kinder, die sich nicht erziehen lassen wollen, mit denen man kämpfen muß bis aufs Blut zu ihrem eigenen Heil. Je welterfahrener, lebensklüger ein Weib ist, je eher wird

Kilometer zu gewahren waren, ist beseitigt. Der Begriff des unentgeltlich gestellten Verkehrsmittels ist erweitert worden. Abweichend von dem bisherigen Rechtszustand fällt darunter auch ein Beförderungsmittel, insbesondere Fuhrwerk, das von privater Seite den Beamten zur Verfügung gestellt wird, ohne Unterschied, ob dies mit Rücksicht auf den Zweck der Dienstreise oder auf grund besonderer persönlicher Beziehungen erfolgt ist. Abweichend von der bisherigen Vorschrift wird bestimmt, daß die aufgeführten pauschalierten Beamten Reisekosten nur dann erhalten, wenn sie außerhalb ihres Amtsbezirks Dienstgeschäfte erledigen und der Ort des Dienstgeschäftes nicht weniger als 2 Kilometer von der Grenze des Amtsbezirks entfernt ist.

20 Jahre alldeutscher Arbeit.

Der Alldeutsche Verband, der am 28. September auf zwei Jahrzehnte seines Bestehens zurückblicken konnte, hat aus diesem Anlaß ein Buch erscheinen lassen, das unter dem Titel: 20 Jahre alldeutscher Arbeit und Kämpfe (Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung) eine Zusammenstellung der Kundgebungen des Verbandes zu den verschiedenen nationalen Fragen enthält. Es ist eine Wiedergabe von Artikeln der Alldeutschen Blätter in zeitlicher Folge, doch wird durch ein gutes Verzeichnis die Möglichkeit geboten, schnell die stofflich zusammenhängenden Gruppen zu vereinigen. Ungedruckt war bisher nur eine Denkschrift über die Polenpolitik vom Januar 1902. Wir sind wiederholt genötigt gewesen, pflichtgemäß Anschauungen und Mittel zu bekämpfen, die der Alldeutsche Verband vertrat; dies kann uns jedoch nicht hindern, die aufrichtige Vaterlandsliebe, die in ihm lebt, und das Bemühen anzuerkennen, weite Kreise unseres Volkes für politische Aufgaben zu begeistern und zu idealem Streben zu erziehen. Eine Fülle von Stoff ist in den 467 Seiten des Buches enthalten, das man berücksichtigen muß, wie man sich auch sonst zum Alldeutschen Verband stellt.

Verschiedenes.

Die deutsch-türkische Anleihe. — Aus maßgebenden Kreisen der Berliner Hochfinanz wird erklärt: Die deutsch-türkischen Anleiheverhandlungen sind keineswegs, wie von anderer, interessierter Seite behauptet wird, ins Stocken gekommen, sondern sie befinden sich im besten Flusse, und man kann mit einiger Sicherheit voraussagen, daß die deutsch-österreichische Gruppe die Anleihe durchführen wird. Die Verhandlungen sollen nämlich wegen der deutschen Bedingungen ins Stocken gekommen sein. Aber man hat in Deutschland niemals daran gedacht, erschwerende und mit dem eigentlichen Finanzgeschäft zusammenhängende Nebenbedingungen irgendwelcher Art zu stellen. Geheimrat Helfferich vom Auswärtigen Amt ist vor einigen Tagen nach Konstantinopel abgereist; z. Zt. findet ein reger Depeschenwechsel zwischen Berlin und Konstantinopel statt, der die Einzelheiten der Angelegenheit erörtert.

Ein Duell-Rattenkönig. Zu dem Pistolenzweikampf, der in der Jungfernheide im Norden Berlins, über das wir telegraphisch berichteten, stattfand, wird jetzt bekannt, daß dieses Duell nur das erste von vier Duellen ist, die in diesen Tagen ausgefochten werden sollen. Es handelt sich um eine Reihe politischer und persönlicher Differenzen, die zwischen mehreren Politikern und hohen Militärs entstanden sein sollen. Unter andern stehen sich angeblich ein General, der zugleich Landtagsabgeordneter ist, und ein Rittergutsbesitzer und Landrat gegenüber. Gerüchtweise verlautet auch, daß es sich hier um Differenzen handele, die mit dem Motiv für das Duell im Zusammenhang stehen, in das der Vetter des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg jüngst verwickelt war. — Der preußische Landtag wird, wie man in unterrichteten Kreisen versichert, zum zehnten, spätestens zum elften Januar 1911 einberufen werden.

Der Leichnam als Ankläger.

An den Litfaßsäulen der Reichshauptstadt leuchtet wieder das rote kleine Plakat der Polizei: 1000 Mark Belohnung! Am Freitag früh ist eine Frauenleiche aus der Spree gelandet worden; sie war in einen Sack von grobem Leinen eingehüllt. Es liegt offenbar ein Verbrechen vor. Auf der linken Hand befindet sich ein dünner goldener Ring mit Granatsteinen und kleinen Verzierungen ... Wie ein Schrei tritt der blutrote Fleck auf der Plakatsäule aus dem Gewirr der übrigen Farben hervor. Die Polizei ist in der Mordsuchaufgabe Neuzeit und modern geworden. Ihr Plakat mit der lockenden Zahl erscheint wenige Stunden nach einem solchen grausigen Fund. Das rote Zettel ist ihr Hilferuf: Helft mir suchen! Wer ist der Mörder?! Der Leichnam klagt ihn furchtbar an. Der Leichnam spricht: Ich sein euch noch so unbekannt, wie der Mörder, aber ich sage euch viel. Ich war dunkelblond. Seht dieses Haar! Ich habe ein Muttermal am geschändeten Leib. Ich hatte einst eine Krankheit; seht die Narben! (Triphens Gattin!) Und merkt hier auf die Schnittwunde. So traf mich der Mörder.

Der Leichnam ist immer da und weist auf den Täter. Bancos Geist ist nicht nur ein Hirngespinst Macbeths, sondern auch ein schauriges Symbol dafür, daß es ungeheuer schwierig, ja fast unmöglich ist, den ermordeten Menschen verschwinden zu lassen. Das Wasser speit ihn wieder aus. Unter der Erde stören ihn die Hunde auf. Sucht ihn der Mörder zu verbrennen, so erzeugt das Feuer unerträgliche, alarmierende Düfte.

Verbirgt ihn der Täter im Koffer oder hinter der Zimmerwand, so bringt die Verwesung, eine entsetzliche Anklägerin, aus der Wohnung durch das ganze Haus und hinaus unter die Sonne. Um den Geruch zu vermeiden, kochen die Verbrecher nicht selten den Leichnam aus. Aber an der Hand bleibt — ein unscheinbarer Ring, der vom Finger nicht abzustreifen war. Und dieser Finger weist drohend auf den Mörder hin. Die Leiche des Ermordeten spielt stets die gleiche unheimliche Rolle des stummen, und doch so beredten Anklägers, wie einst der Leichnam des Helden Siegfried, dessen Wunden zu bluten begannen, als Hagen hinzutrat, so jetzt wieder ein armseliger Frauenleib, den man in Berlin aus der Spree fischte. Nicht Wasser, Feuer und Erde trennen den Leichnam von seinem Mörder.

Dr. jur. Fritz Auer-Berlin.

Wie die Mordkommission arbeitet.

Gelegentlich des Mädchenmordes wird es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, welches System die Berliner Kriminalpolizei verfolgt, wenn plötzlich ein Mord gemeldet wird. Die ersten Schritte, die unternommen werden, gehen von der Mordkommission aus. Im Polizeipräsidium ist stets alles bis auf das kleinste Detail vorbereitet, ähnlich wie bei dem Militär für den Fall einer Mobilisierung. Die Mordkommission setzt sich aus einer Anzahl Kriminalkommissare und einer Reihe von Schutzleuten zusammen. Sie wird jeden Monat neu gebildet und nur die Polizeiphotographen bleiben dieselben. Die Kommission muß zu jeder Tag- und Nachtstunde bereitstehen. Jene Beamten, die der Kommission angehören, haben ihre Hausschlüssel auf dem Polizeipräsidium zu deponieren, so daß sie durch Polizeipatrouillen immer schnell herbeigeholt werden. Die Mordkommission verfügt über eine bestimmte Ausrüstung, unter der die sogenannte „Mordtasche" eine wichtige Rolle führt. Außerdem führen die Beamten alle jene Apparate mit, die ihnen zur Aufnahme des Tatbestandes erforderlich ist: Ein Klapptisch und Klappstühle zur Protokollierung, Leitern und Stative, photographische Apparate. Acetylenlaternen zur künstlichen Beleuchtung und wie gesagt endlich die Mordtasche, die einen ledernen Reisetasche gleicht und die vor allem eine Anzahl Pinzetten enthält. Diese Instrumente haben den Zweck, Fremdkörper aus der Wunde der Ermordeten aufzugreifen, z. B. Haare, Reste von Stoffen, etwa abgebrochene Waffen oder Blutgerinsel. Außer den Pinzetten sind auch Sonden in der Tasche enthalten, durch welche die Tiefe der Wunden bestimmt wird. Es ist von großer Wichtigkeit, kleine unscheinbare Körper sogleich aufbewahren zu können, da diese häufig wichtiges Indizienmaterial ergeben. Da aber die Aufnahme des Tatbestandes auf der Mordstelle mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und oft viel Stunden dauert, so enthält die Mordtasche auch andere, weniger unheimliche Dinge, die zur persönlichen Benutzung der Beamten dienen, so z. B. Kognak, durch welchen die abgespannten Nerven neu belebt werden sollen und einige Zigarren.

Das erste, was an der Mordstelle vorgenommen wird, bevor eine weitere Untersuchung erfolgt, ist das Photographieren der Leiche, ein Unternehmen, gleichfalls von großer Wichtigkeit. Damit die Aufnahme sobald als möglich erfolgen kann, und damit möglichst wenig Zeit verloren geht, befinden sich die photographischen Apparate im Präsidium und die Photographen können in aller Eile aufbrechen.

Sie dafür Sorge tragen, daß Hase keine Nachahmer finden wird.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 31. Okt. Anläßlich des „Allerheiligen-Festes" ist die Reichsbank den ganzen Tag über geschlossen; die Post hat dagegen ihre Dienststunden wie an einem Sonntag.

* Gummersbach, 31. Okt. Die Gummersbacher Lesegesellschaft veranstaltete am Sonnabend einen recht anregenden Experimental-Vortrag. Herr Ph. Spandow sprach über die Eroberung der Luft und erläuterte seine Ausführungen durch wohlgelungene Versuche an Luftschiff- und Aeroplanmodellen. Einleitend führte Redner aus, daß Deutschland in der Flugtechnik noch hinter Frankreich zurückstehe, daß dies aber nicht etwa daran läge, weil Deutschland nicht ebensoviel leisten könne, sondern lediglich an dem Mangel von subjektivem Interesse weiter Kreise der Bevölkerung. Herr Spandow gab dann eine Uebersicht über die ersten Anfänge der Luftschiffahrt, schilderte, wie der Mensch schon seit Jahrhunderten danach gestrebt hat, die Luft zu erobern, wie aber das Streben immer vergeblich gewesen ist. Wohl gab es früher schon Männer, die dank ihres Genies der Zeit voraneilten und auch tatsächlich die Grundsätze gefunden hatten, nach dem ein Erfolgen des Menschen in das Luftmeer möglich ist; diese Männer jedoch wurden verlacht und verspottet von ihren Zeitgenossen. Ferner standen ihnen auch nicht die technischen Mittel zu Gebote, mit denen wir heute arbeiten können. Redner besprach dann die ersten Versuche Montgolfiers, durch Erwärmung der eingeschlossenen Luft einen Ballon in die Höhe zu treiben und erläuterte dies anschaulich durch einen sehr gelungenen Versuch. Weiter führte Herr Spandow aus, wie das Streben der Menschen wetterging, aus einem Freiballon einen Lenkballon zu konstruieren. Nur dadurch war dies möglich, daß man dem Flugfahrzeug eine treibende Kraft gab. Dann ging man dazu über, an dem selbstfahrenden Ballon ein Steuer, wie das eines Schiffes, anzubringen, und nun war es endlich möglich, sich in der Luft nach allen willkürlichen Richtungen hin zu bewegen, ohne vom Wind abhängig zu sein. Auch dies wurde an wohlgelungenen Versuchen erläutert. Dann ging Redner auf die verschiedenen Systeme der Lenkballons ein und schilderte daran anschließend die Entwickelung des Aeroplans. Nachdem eine kurze Pause eingetreten war, erläuterte Herr Spandow die ausgestellten Modelle und führte dann seine ersten Ausführungen nun auch in Lichtbildern vor. Wir sahen die ersten Anfänge der Flugtechnik und deren Entwickelung bis zum Zeppelin, Parseval und Groß. Kinematographische Bilder zeigten uns die Fahrt und Ankunft Zeppelins in Berlin und den großartigen Flug Blériots über den Kanal von Frankreich nach England. — Mit dem Wunsche, durch seine Ausführungen den Zuhörern einen klaren Überblick über den jetzigen Stand der deutschen Luftschiffahrt gegeben zu haben, schloß Herr Spandow unter lebhaftem Beifall seine ungemein anregenden Ausführungen. — Der Lesegesellschaft gebührt Dank und Anerkennung, daß sie den Versuch gemacht hat, auch in unserer Stadt das Verständnis für die deutsche Flugtechnik zu vermehren. Ohne Opferwilligkeit weitester Kreise kann sich die Luftschiffahrt in Deutschland nur sehr langsam entwickeln. Diese aber ist naturgemäß nicht groß in den Gegenden, wo die Bevölkerung keine Gelegenheit hat, aus eigener Anschauung die Flugversuche unserer kühnen Aviatiker und Luftschiffer zu bewundern. Doppelt verdienstvoll ist es darum, wenn in solchen Gegenden durch aufklärende Vorträge Interesse wachgerufen wird. Möge der zahlreich besuchte Vortrag der „Lese" dazu beitragen, weite Kreise für den Gedanken einer starken Luftflotte Deutschlands zu begeistern!

* Gummersbach, 31. Okt. Zu der von heute ab bis Donnerstag im hiesigen Lehrerseminar abzuhaltenden zweiten Lehrerprüfung haben sich 24 junge Lehrer gemeldet. Die Prüfungen finden in Anwesenheit des Herrn Regierungs- und Schulrats Rohr statt; vom Provinzialschulkollegium ist niemand anwesend.

* Gummersbach, 31. Okt. Herr Seminardirektor Habermas tritt infolge völliger Erschöpfung durch Ueberarbeitung einen halbjährigen Urlaub an.

* Gummersbach, 31. Okt. Gestern nachmittag führte das Ensemble des Herrn Direktor Müller für den Arbeiterbildungsverein das Blumenthalsche Lustspiel: „Zwei Wappen" auf. Der Besuch der Vorstellung war nicht wie gewohnt, wenngleich der Saal auch ziemlich besetzt war. Die Zuhörer die gekommen waren, hatten dies nicht zu bereuen, denn der sprudelnde Humor, und schlagfertige Witz der „beiden Wappen" hielt das Publikum bis zum Schluß in bester Stimmung. Abends führte das Theater den Schwank „Die schöne Holländerin" auf. Dieses unmögliche Verwechselungslustspiel ist teilweise trotzdem recht witzig, so daß man sich gut amüsierte. Das Spiel war flott und lebhaft.

* Osberghausen, 31. Okt. Beim Wettschreiben der 36. Hauptversammlung des Oberbergischen Stenographenkreises Stolze-Schrey erhielt Herr Jos. Höck von hier, in der Abteilung 220 Silben pro Minute, den 1. Preis.

* Wipperfürth, 31. Oktbr. Auf tragische Weise ist der 19jährige Sohn des Landwirts Robert Ufer aus Frielingsdorf ums Leben gekommen. Als der junge Mann die Pferde seines Vaters lenkte, scheuten diese plötzlich und gingen durch. Der Landwirtssohn wollte abspringen, dabei blieb er aber unglücklicherweise mit einem Fuß im Geschirr hängen. Er fiel unter das Fuhrwerk, die Räder gingen ihm über Kopf und Brust, der Tod trat sofort ein.

* Lennep, 31. Oktbr. Eine Versammlung der Bürgermeister des Kreises und zahlreicher Direktoren der im Kreise bestehenden Volksbüchereien, die unter dem Vorsitze des Landrats Dr. Hentzen abgehalten wurde, hat nach einem Vortrage des Leiters der Elberfelder Stadtbücherei, Dr. Jäschke, die Errichtung einer Kreiswanderbücherei beschlossen, deren Aufgabe die Beschaffung und Ausleihe besonders teurer literarisch wertvoller Werke sein soll.

* Köln, 31. Oktbr. Die hiesige Schweinemetzgerinnung hatte sich an die Handelskammer Köln gewandt mit der Anfrage, ob es als eine unreelle Geschäftspraxis zu betrachten sei, wenn der Metzger beim Zehnpfennig-Verkauf von Wurstwaren 40 Gramm Gewicht für 10 Pfg. verabreiche, wenn der Pfundpreis eine Mark betrage. Die Handelskammer hat geantwortet, daß es im Kleinhandel als allgemein übliche Geschäftspraxis gilt, daß beim Verkauf von kleineren Mengen, namentlich bei einem ein Achtel oder ein Zehntel Pfund ein kleiner Preisaufschlag genommen wird. Die Abgabe von einem Achtel oder einem Zehntel erfordere nicht nur eine verhältnismäßig größere Arbeitsleistung, auch der Verbrauch an Packmaterial sei verhältnismäßig stärker.

* Köln, 31. Oktbr. 513896 Einwohner zählte Köln am 1. Oktober d. J. Die Zahl ist um 868 während des Monats September gestiegen, während sie im August um über 300 gefallen war. Bei der Zunahme hat sich der Geburtsüberschuß auf 602 belaufen.

* Bonn, 31. Oktbr. Die Strafkammer verurteilte den Studenten der Rechte Karl Lez aus Bonn und den Studenten der Mathematik Otto Honsberg aus Barmen wegen Zweikampfes zu drei Monaten Festungshaft. L. hatte H. beleidigt, worauf H. L. zum Zweikampf mit schweren Säbeln aufforderte. Der Zweikampf war am 9. Juli ausgefochten worden. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

* Godesberg, 31. Oktbr. Der Rentner J. Meyers in Mussendorf hat für die Armen dieses Ortes 20 000 Mark gestiftet.

* Düsseldorf, 31. Oktbr. Die Regierung in Düsseldorf hat die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr ausgedehnt, während bisher in den Monaten November und Dezember auch Rehkälber geschossen werden durften.

* Düsseldorf, 29. Okt. Vor einigen Monaten wurde von Düsseldorfer Getreidefirmen unter Mitwirkung der Handelskammer die „Getreidehaus G. m. b. H." gegründet zu dem Zweck, ein eigenes Bürogebäude zu errichten, das den speziellen Bedürfnissen der Getreidehändler angepaßt wäre. Das Grundstück Bismarckstraße 44/46 ist jetzt hierzu erworben worden. Das neue Haus soll im Erdgeschoß an der 28 Meter langen Front Läden und die Eingänge enthalten. In einem Flügelbau liegt ein großer Saal, der als Sprechsaal zum Austausch der Offerten usw. dient und den Treffpunkt der Getreidehändler bilden wird. Sollte der Wunsch nach Einrichtung einer Getreidebörse erfüllt werden, so würde diese in diesem Saal stattfinden. Anschließend an den Saal befindet sich ein Raum, für die Telephone, für die Post und weitere Büros für Sitzungen usw. Durch zwei Treppen und Aufzug sind die oberen Geschosse mit dem Erdgeschoß verbunden. Insgesamt werden 92 Büros geschaffen, die zum größten Teil schon vermietet sind. Die beabsichtigte eigenartige Stützenkonstruktion ermöglicht ein beliebiges Verschieben der Wände und Zusammenfassen oder Verkleinern der Büros. Das oberste Geschoß wird teilweise zu großen, hellen Ateliers ausgebaut. Die Front nach der Bismarckstraße wird in monumentalen Formen in echtem Steinmaterial durchgeführt. Der Bau mit allen Nebenarbeiten wurde den Architekten Regierungsbaumeister Karl Moritz und Werner Stahl übertragen. Die Fertigstellung soll bis zum 1. Oktober 1911 erfolgen.

* Duisburg, 31. Oktbr. Die A.-G. Phönix wurde vom Bezirksausschuß in Düsseldorf zur Bezahlung von Straßenreinigungskosten in Höhe von insgesamt 2028 Mark verurteilt. Die Gesellschaft besitzt hier eine Reihe von Grundstücken an verschiedenen Straßen und hatte bezüglich einiger Straßen gegen die Heranziehung zu den Straßenreinigungskosten Einspruch erhoben. Dieser wurde abgewiesen, da die Einwände der Gesellschaft vom Bezirksausschuß als nicht zutreffend erachtet wurden.

* Oberhausen, 31. Oktbr. Der Bergmann Joh. Schwinning, der von seiner Frau getrennt lebt, hat sich seit einigen Monaten der Unterhaltungspflicht entzogen. Als seine Frau in seiner Wohnung erschien und ihn an seine Pflichten erinnerte, wurde sie von ihm ergriffen und mißhandelt. Als die Frau floh, feuerte er zwei scharfe Revolverschüsse hinter ihr her. Da er schon geäußert hatte, seine Frau zu erschießen, wurde er wegen Mordversuchs festgenommen.

* Beyenburg, 31. Oktbr. Der Kraftwagen der Fa. W. Bauer aus Hagen i. W. überfuhr das zweijährige Kind eines Arbeiters; das Kind wurde sofort getötet.

* Elberfeld, 31. Oktbr. Elberfeld ist in Rheinland und Westfalen die einzige Stadt von Bedeutung, die noch die Einrichtung der Nachtwächter hat, den nächtlichen Wachtdienst also nicht durch Polizeibeamte ausführen läßt. Die Verwaltung hat diesen unzeitgemäßen Zustand schon längst erkannt, doch ließen mannigfache Schwierigkeiten eine Abänderung nicht zu. Die jetzigen Nachtwächter gehen aus dem Arbeiter- oder Handwerkerstande hervor und haben zum großen Teile einen militärischen Rang nicht bekleidet. Bevor sie selbständig Dienst tun, erhalten sie nur eine vier- bis sechswöchentliche Ausbildung durch einen Oberwächter bei dessen Wachtgängen und täglich eine Stunde Unterricht über die bestehenden Vorschriften. Diese mangelhafte Vorbildung hat bereits zu vielen Unannehmlichkeiten geführt, sodaß man jetzt in der Stadtverwaltung mit der Absicht umgeht, den Nachtwachtdienst durch städtische vollwertige Polizeibeamte ausführen zu lassen.

* Elberfeld, 31. Oktbr. Hier wurde vor dem Notar die Gesellschaft m. b. H. für die Erhaltung des Bades Bendahl mit einem Kapital von 50 000 Mark gegründet. An der Zeichnung haben sich die hervorragendsten Firmen und Bürger der Stadt beteiligt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Stadtverordneter Fabrikant Georg Ungemacht als erster Vorsitzender, Kaufmann Ernst Schlösser als zweiter Vorsitzender, Kaufmann Richard Lohe jr. und Rektor Lotz. Zum Geschäftsführer wurde Kaufmann Ewald Vorn bestimmt.

* Remscheid, 31. Oktbr. Auf den Werken der Bergischen Stahlindustrie ist der Arbeiter Bielinsky tödlich verunglückt. Er wurde von einem mit 12 Zentnern Roheisen beladenen Förderwagen, über den die Förderleute die Gewalt verloren hatten, erfaßt und zermalmt. Er starb nach kurzer Zeit.

* Essen, 31. Oktbr. Ein geheimnisvoller Kirchenräuber hatte sich vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Der Angeklagte, der sich Karl Denker nennt und angibt, in Zürich geboren zu sein, wurde am 8. April d. J. von einem Kriminalbeamten in der katholischen Liebfrauenkirche in Gelsenkirchen dabei abgefaßt, als er einen Opferstock mittels einer Leimrute beraubte. Es ist weder zu ermitteln, wie der Mann wirklich heißt, noch woher er stammt. Jedenfalls lebt er erwiesenermaßen nur vom Opferstockdiebstahl und ist deshalb schon mehrfach, auch mit Zuchthaus, bestraft worden. Außer dem Opferstockdiebstahl in Gelsenkirchen wurden ihm diesmal 5 weitere Diebstähle nachgewiesen, die er im November v. J. und Anfang April d. J. in den katholischen Kirchen zu Recklinghausen, Neuhaus bei Paderborn, Brake, Beverungen und Altenbüren begangen hatte. Der Angeklagte, der bis zum letzten Augenblick behauptete, Karl Denker zu heißen, wurde zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

* Bochum, 31. Oktbr. Im Radbod-Prozeß wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Wagner wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 300 Mark Geldstrafe und den Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wird unter anderem gesagt, die Zeugen hätten zweifellos übertrieben. Inbezug auf die Rieselleitung stehe fest, daß sie

Luftschiffahrt.

Ein blinder Passagier im Parseval.

Die Kategorie der „blinden Passagiere" ist um eine neue Spezies bereichert worden. Daß sich blinde Passagiere in Eisenbahnwagen, Dampfschiffen und ähnlichen Vehikeln verborgen und weite Strecken zurückgelegt haben, ist nichts Neues mehr und reizt auch nicht mehr zur Nachahmung. Der moderne Rassauer wählt sich ein „höheres Ziel". Im Zeitalter des Luftschiffes und Aeroplanes benutzt der blinde Passagier den — Lenkballon! Das erste Opfer seiner Tätigkeit war der „P. L. 6", der am Mittwoch Nachmittag frisch gefüllt von Biesdorf nach Johannisthal zurückgekommen war. Als am Donnerstag Nachmittag das Luftschiff seine Passagierfahrt ausführte, an der 25 Personen teilnahmen, und sich bereits in etwa 100 Meter Höhe befand, bemerkte der Führer Oberleutnant Stelling, daß sich die Leinewand, die über den Benzinkasten gespannt ist, auffällig hin und her bewegte. Ehe man noch die Ursachen des merkwürdigen Vorgangs feststellen konnte, kroch plötzlich ein Mann mit blauer Schürze hinter dem Benzinbehälter vor und stellte sich dem Führer des Luftschiffs mit den Worten vor: „Entschuldigen Sie, mein Name ist Hase. Nehmen Sie es mir weiter übel, aber rauschmeißen können Sie mir jetzt nicht mehr". Die Führer des „P. L. 6" waren derselben Ansicht wie Hase, der nun die reizvolle Fahrt zusammen mit den übrigen Passagieren bis zum Ende genoß — allerdings etwas billiger! Nach der Landung wurde festgestellt, daß Hase ein Arbeiter ist, der gelegentlich auf dem Flugplatz beschäftigt war. Die Sehnsucht, einmal eine Ballonfahrt mitzumachen, hatte ihn dazu getrieben, sich lange vor der Auffahrt in die Gondel einzuschmuggeln. Die Luft-Verkehrsgesellschaft

---

sie einem Mann zu Liebe die eigenen Fehler adiegen, das sind meine Erfahrungen, Herr Graf."

Wolf Lindberg zuckte hochmütig die Achseln und lehnte sich schweigend in die Wagenkissen, Fräulein Mainau aber fuhr nach einer Pause fort:

„Ich habe kein Recht an Reine, wenigstens nicht nach dem Gesetz der Welt, ich bin ihr nicht verwandt, nicht ihr Vormund, eins aber bitte ich, Herr Graf, nehmen Sie mir die Seele dieses Kindes nicht ganz. Einen großen Teil muß ich Ihnen lassen und thue es gern, aber entfremden Sie mir dieses Herz nicht, welches mir freiwillig entgegenschlug."

„Mein gnädiges Fräulein, Sie scheinen mich für einen Barbaren zu halten. Vorläufig sind Sie noch ausschließlich Reines Ideal", entgegnete Wolf kühl — „verzeihen Sie mir meine Offenheit — sonst würde ich Sie nicht herbeigerufen haben. Ich erwarte ja doch von Ihrem geliebten Anblick die Genesung unseres armen Schmetterlings." —

Andrea trat eine halbe Stunde später zu Reine ins Zimmer und sagte freundlich:

„Liebe Reine, Mama läßt Dich bitten, zu ihr herüber zu kommen."

„Ach, Andrea — laß mich hier — ich kann heute nichts als weinen —"

„Aber es ist etwas Reizendes, was Du sehen sollst! Du wirst Dich sicher freuen."

„Hat Onkel Wolf es mir mitgebracht?"

„Indirekt, ja —"

„Muß ich kommen, Andrea?"

„Ja, Herzchen, Du mußt — bedenke, Mama wünscht es."

Seufzend ließ Reine sich fortziehen. Plötzlich befreite sie sich von Andreas Hand und fragte traurig:

„Hat Irene noch nicht geschrieben? Sie hat doch meinen Brief sicher bekommen."

„Geschrieben hat sie nicht, Reine — aber —"

„Aber, Andrea? Telegraphiert vielleicht? Nein, auch nicht, was willst Du denn andeuten?"

„Vielleicht könnte sie den Entschluß gefaßt haben, zu Dir zu kommen."

„Andrea, weißt Du etwas Bestimmtes?" und in des Mädchens lächelndes Antlitz blickend, jauchzte sie plötzlich laut auf:

„Irene, meine Irene ist ankommen!"

(Fortsetzung folgt.)

hätte besser sein können. Weiter stehe fest, daß seine Lebenden mehr in der Grube gewesen seien, und daß die angebliche Aeußerung: „Was lebt, das lebt, wir müssen heraus", zwischen Andree und Hollaender nicht gefallen sei.

* **Dortmund**, 31. Oktbr. Bei der Veranlagung der Gewerkschaft Graf Schwerin zu Rauxel zur Gewerbesteuer hatte der Gemeindevorstand von Frohlinde bei Bewertung des Anlage- und Betriebskapitals die Grubenfelder mit berechnet. Die Gewerkschaft strengte Klage gegen diesen Veranlagungsmodus an. Der Kreisausschuß entschied nun im Sinne der Gewerkschaft und setzte die Gewerbesteuer auf 1145 Mark fest.

* **Bocholt**, 31. Oktbr. Von dem hiesigen Schöffengericht wurden die drei jungen Burschen, die vor einigen Wochen den Studenten Weber durch Messerstiche verletzt hatten, zu den exemplarischen Strafen von 2 Jahren, 1 Jahr bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof ging erheblich über den Antrag des Amtsanwalts hinaus.

* **Bielefeld**, 31. Oktbr. Landgerichtsdirektor Nordbeck vom hiesigen Landgericht wurde zum Präsidenten des Landgerichts in Paderborn ernannt. Der neue Landgerichtspräsident wurde am 30. Januar 1888 Amtsrichter in Gelsenkirchen, am 1. April 1892 in gleicher Eigenschaft nach Essen versetzt. Dort wurde er am 27. September 1899 zum Landgerichtsdirektor ernannt und als solcher am 1. April 1905 nach Bielefeld versetzt.

Marinealbum des Deutschen Flotten-Vereins.

Unvergeßliche Eindrücke sind es, die jeder, der einmal unsere großen Handels- und Kriegshäfen besucht hat, mit nach Hause nimmt. Aber das, was er gesehen hat, ist so vielseitiger Natur, daß auch ein jeder wohl den Wunsch gespürt hat, nach seiner Rückkehr ein Hilfsmittel zu besitzen, um das geschaute Bild abzurunden und zu vertiefen, halb Vergessenes in die Erinnerung zurückzurufen und vielleicht nur halb Verstandenes zu erklären und zu erläutern. Und auch für alle diejenigen, die nicht so glücklich waren, persönlich das Meer in seiner erhabenen Größe auf sich wirken zu lassen, hat es bisher an einem volkstümlichen und vor allem wohlfeilen Mittel, sich durch Anschauung und Belehrung über die Kriegs- und Handelsmarine zu unterrichten, gefehlt. Diesem Mangel abzuhelfen, ist das vom Deutschen Flotten-Verein soeben herausgegebene Marinealbum berufen, das in Wort und Bild eine abgerundete Darstellung aller Zweige des Seewesens gibt. Auf 160 Seiten großen Formats bringt es etwa ein Viertel Tausend vorzüglich ausgeführter Bilder, zunächst aus der deutschen Seekriegsgeschichte sowie von den verschiedenen Schiffsgattungen und Schiffsklassen unserer Kriegsmarine und den Manövern der Hochseeflotte und der Torpedobootsdivisionen. Besonders eingehend wird das Leben und Treiben an Bord, der Dienst an Deck und an der Maschine sowie Ruhe und Erholung in der Freizeit geschildert. Ansichten der Kriegs- und Handelshäfen werden vervollständigt durch solche von den Werften und ihrem Betrieb in Bau und Instandhaltung der Schiffe. Die Handelsmarine wird in den Vertretern der Segel- wie der Dampfschiffahrt vor Augen geführt, und den Schluß machen Abbildungen aus dem Bereiche der Seefischerei, des Jachtsegelns und des Seerettungs- und Lotsenwesens.

Die bildlichen Darstellungen werden begleitet von einem allgemeinverständlich gehaltenen Text, der sich nicht nur eng an die einzelnen Bilder anschließt, sondern darüber hinaus eine erschöpfende Behandlung des betreffenden Sondergebietes in einem in sich abgeschlossenen Aufsatze bietet.

Der im Verhältnis zu dem Umfange und der gediegenen Ausstattung sehr niedrig bemessene Preis (2,50 M.) ermöglicht einen jeden die Anschaffung dieses Albums. Nicht nur frühere Angehörige der Marine werden es als ein liebes Erinnerungszeichen erwerben, es wird auch, und das möchten wir besonders hervorheben, als Bildungsmittel für das heranwachsende Geschlecht, für Schulen und Fortbildungsschulen, hochwillkommen sein. Als Weihnachtsgeschenk für die Jugend könnten wir uns kaum ein geeigneteres Buch denken. Es ist eine Quelle des Genusses und der Belehrung zugleich.

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 31. Okt. Unter Führung des deutschen Luftschifferverbandes soll im nächsten Jahre ein großer Fernflug Aachen--Berlin stattfinden, der, von Aachen ausgehend, die Städte Köln, Düsseldorf, eventl. auch Essen, Dortmund, Hamm, Münster, Osnabrück, Hannover, Braunschweig und Magdeburg berühren und in Berlin-Johannisthal endigen soll.

* **Berlin**, 31. Okt. Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers August Thyssen jr. ist vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte der Konkurs eröffnet worden. Damit tritt der exzeptionelle Fall ein, daß über das Vermögen des Anwärters auf ein nach Hunderten von Millionen zählendes Erbe der Konkurs eröffnet wird. Die Konkurseröffnung erfolgte auf Antrag der Deutschen Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

* **Rummelsburg**, 31. Okt. Der Hofmeister Koepcke aus Charlottenhof bei Reinfeld verließ den Reinfelder Gasthof und wurde morgens tot aufgefunden. Er ist das erste Opfer des Nachtfrostes in diesem Jahre geworden.

* **Stargard**, 31. Okt. Hier ist der Barbier Karl Haack im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses hingerichtet worden. Haack hatte am 7. Januar den Amtsrat Kleine in Teetzitz ermordet.

* **Leipzig**, 31. Oktbr. Die hiesige Firma Giesecke und Devrient wurde im Sommer 1909 von der angeblichen Firma Gomos u. Arbila-Columbia aufgefordert, 100000 Hundertpesosnoten anzufertigen, wofür ihr 13 000 Mark und 10 Prozent vom Gewinn versprochen wurden. Nachdem die Firma scheinbar auf den Vorschlag eingegangen war, kam Arbila, ein 20-jähriger Mensch, nach Leipzig, um die Verhandlungen zu fördern. Er wurde verhaftet. Die 2. Strafkammer des Landgerichts verhandelte gegen ihn wegen Aufforderung zur Teilnahme an einem Verbrechen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

* **Dresden**, 31. Okt. Nach Veruntreuung von etwa 100 000 Mk. zum Nachteil einer hiesigen Firma ist seit dem 25. Oktober der 29jährige Kaufmann Wallbiener flüchtig. Er war Prokurist bei einer Firma und hatte eine große Vertrauensstellung. Gleichzeitig mit ihm ist eine früher bei derselben Firma beschäftigt gewesene Kontoristin verschwunden.

* **Frankfurt a. M.**, 31. Oktbr. Von den bei dem Hauseinsturz Schwerverletzten ist einer gestorben, so daß die Zahl der Toten zwei beträgt.

* **Frankfurt a. M.**, 31. Oktbr. Hier sprang eine etwa 30jährige Frau mit ihrem 14jährigen Mädchen in der Nähe des Schlachthauses in den Main. Die Mutter ist tot.

* **München**, 31. Okt. In den letzten Tagen fand in München das Wiederaufnahmeverfahren in dem bekannten Puroprozesse statt, der im vorigen Jahre weit über Bayerns Grenze hinaus Aufsehen erregte. Am Nachmittage wurde das Urteil gefällt. Es lautet gegen den Angeklagten Dr. Scholl wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz auf 1000 Mk. Geldstrafe, eventl. 100 Tage Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Betrug nicht vorliege, trotzdem die Absicht der Täuschung des Publikums, wie die falsche Bezeichnung auf den Etiketten und den Prospekten beweise, erwiesen sei. Es fehle jedoch dem Betrugsbegriff das Merkmal der Vermögensschädigung der Käufer, da Puro nach dem Gutachten der Sachverständigen gut und preiswert sei, dagegen liege ein Vergehen gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vor, weil Dr. Scholl ein Präparat, das als Nahrungs- und Genußmittel zu betrachten sei, nachgemacht habe, wie die Art der Herstellung, das Aeußere und die Deklarierung des Puro beweise.

* **Rom**, 31. Okt. In der Angelegenheit der Unterschlagung der Rententitel der Societare Banciera in Mailand hat während der letzten Monate die Untersuchung stattgefunden, die jetzt abgeschlossen ist. Es hat sich herausgestellt, daß der von den Kassenbeamten und seinen Helfershelfern unterschlagene Betrag bedeutend größer ist, als man zuerst annahm. Es sollen 320 000 Mark unterschlagen worden sein. Die drei Täter sind Söhne von höheren Gerichtsbeamten. Während der Untersuchung hat sich der Verdacht noch auf andere Personen gelenkt, deren Verhaftung bevorsteht.

* **Paris**, 31. Okt. Pichon erwiderte gestern den Antrittsbesuch unseres Botschafters Frhr. v. Schoen. Die beiden Unterredungen sollen herzlichen Charakter getragen haben.

* **Paris**, 31. Okt. Die Mitglieder der Akademie Goncourt beschlossen, die Schriftstellerin Gautier, eine Tochter des Dichters Theophile Gautier, in die Akademie aufzunehmen.

* **London**, 31. Okt. Einer Lloydmeldung aus Port Said zufolge lief der nach Port Natal bestimmte Hamburger Frachtdampfer „Feldmarschall" im Suezkanal bei Port Said auf. Er versperrte die Durchfahrt. Ein Schleppdampfer leistete ihm Hilfe.

* **Petersburg**, 31 Okt. Die Auslieferung des Hochstaplers Margolin ist vom russischen Justizminister vorläufig verweigert worden. Margolin ist nämlich noch nicht aus dem russischen Untertanenverbande ausgetreten, obwohl er amerikanischer Bürger ist. Er wird ebenso wie seine Helferin Ernestine Fröhlich dem Petersburger Bezirksgericht übergeben werden: danach erst soll die Auslieferung an Deutschland erfolgen.

* **Madrid**, 31. Okt. Der Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels beschloß, den nächsten Kongreß im Jahre 1913 in London abzuhalten.

* **Caracas**, 31. Okt. Zwei neue Pestfälle sind hier festgestellt worden. Die Kirchen und Schulen wurden geschlossen.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus. Montag: Keine Vorstellung. Dienstag: Madame Butterfly; Anfang 7½ Uhr. Mittwoch: Der Troubador; Anfang 7½ Uhr. Donnerstag: Lohengrin; Anfang 6½ Uhr. Freitag: Fidello; Anfang 7½ Uhr. Samstag: Cavalleria rusticana. Hierauf der Bajazzo; Anfang 7½ Uhr. Sonntag: Der fliegende Holländer; Anfang 7 Uhr. Montag: Keine Vorstellung. — **Schauspielhaus.** Montag: Pantpiele; Anfang 7½ Uhr. Dienstag: Judith; Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Othello; Anfang 7½ Uhr. Donnerstag: Ueber unsere Kraft 1; Anfang 8 Uhr. Freitag: Der Familientag; Anfang 8 Uhr. Samstag: Die Nibelungen 1; Anfang 7½ Uhr. Sonntag: Nachm. 3 Uhr. Arbeiter-Vorstellung Rosmersholm. Abends: Die Nibelungen 2, Anfang 7½ Uhr. Montag: Ueber unsere Kraft 1; Anfang 7½ Uhr.

Wirtschaftliche und soziale Rundschau.

Wenn auch der diesjährige Herbst für manche Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes keine erfreulichen Ergebnisse gebracht hat, so kann doch im allgemeinen über die Ernteergebnisse nicht geklagt werden. Es ist ja richtig, daß die Kreise, die ungünstig abgeschnitten haben, nichts davon wissen wollen, daß das Jahr 1910 gut ausgefallen ist. In den meisten Weinbaubezirken ist man mit der Traubenernte und dem Heurigen gar nicht zufrieden. Aber so schlimm die sozialen Wirkungen einer unbefriedigenden Weinernte für die Winzer der betroffenen Gebiete auch sind, so handelt es sich doch immer um partielle Erscheinungen, die für die Beurteilung des Gesamtbildes nicht maßgebend sein können. In der Tat fällt der diesjährige Herbst für manche Weinbaugebiete so gering aus, daß die soziale Not der betroffenen Bevölkerung in einem Grade anwachsen wird, der unter Umständen staatliche Hilfe erheischt. Denn an manchen Orten fallen die Erträge quantitativ und qualitativ so schwach aus, daß die ganze Arbeit des Jahres so gut wie umsonst getan ist, er verschwindet in dieser Bedeutung, sobald man die Landwirtschaft des ganzen Reiches in ihrer Gesamtheit betrachtet. Sie bietet ein Bild gesunder und fortschreitender Entwickelung, die durch die Ernte des laufenden Jahres nur gefördert werden kann. Gewiß bietet auch sie ihre Schattenseiten. Bei den Verkäufen landwirtschaftlicher Güter zeigt sich eine Steigerung der Preise, die für die neuen Besitzer bei einem Sinken der Getreidepreise verhängnisvoll werden kann. Es werden eben auch hier die Konjunkturen ausgenützt wie auf anderen Gebieten des Wirtschaftslebens. Beruhigend wirkt freilich der Umstand, daß in bäuerlichen Kreisen der Besitzwechsel des Konjunkturgewinnes halber bis jetzt doch erst eine relativ seltene Erscheinung ist. Die Gunst, deren sich die Landwirtschaft im allgemeinen erfreut, wirkt in hohem Grade auf die Entwickelung unserer Industrie zurück. Die Aufnahmefähigkeit des platten Landes für gewerbliche Erzeugnisse ist im Laufe der letzten Jahre viel kräftiger gewachsen als in früheren Perioden. Der letzte gewerbliche Rückgang wäre weit unerheblicher gewesen, wenn nicht die Aufnahmefähigkeit der deutschen Landwirtschaft ein sehr wertvolles Gegengewicht gegen die starken Ausfälle gebildet hätte, die Deutschland am Weltmarkt erleiden mußte. Die Aufrechterhaltung eines starken Inlandsmarktes ist für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands eine absolute Notwendigkeit. Wohin gerät unsere Zuckerindustrie, wenn es ihr nicht gelingt, ihre Existenz in der Hauptsache aus dem heimischen Konsum zu finden! Mit einigem Bangen verfolgt man in den Kreisen der Zuckerinteressenten die nunmehr begonnene Campagne. Wohin aber soll Deutschland mit dem Teil seiner Erzeugung, die auf dem Auslandsabsatz angewiesen ist? England drängt die Einfuhr aus Deutschland immer mehr zurück, neue Absatzgebiete, die eine große Zukunft versprächen, gibt es nicht und jede Eroberung eines neuen Gebietes führt zu heftigen Preiskämpfen, die bei einem niedrigen Preisniveau besonders verderblich wirken. Muß man schon sich zu niedrigen Preisen bequemen, so benütze man sie zu einer Vermehrung des heimischen Konsums, der noch überaus aufnahmefähig ist. Der Zuckerverbrauch der arbeitenden Bevölkerung ist fast durchweg noch äußerst gering. Hier gilt es erst noch, durch billige Preise den Verbrauch anzuregen und zu steigern. Kann so im allgemeinen trotz der unumgänglichen Schattenseiten der Herbst 1910 als befriedigend bezeichnet werden, so kann auch das Gewerbe mit der Entwickelung des Herbstgeschäftes zufrieden sein. Fast durchweg ist eine gesteigerte Lebhaftigkeit im Detailverkehr zu bemerken. Die Umsätze zwischen Fabriken und Grossisten einerseits und zwischen Grossisten und Detaillisten auf der anderen Seite nehmen im laufenden Jahre wieder einen Umfang an, wie es seit 1907 nicht mehr zu beobachten war. Fast könnte man der Ansicht zuneigen, daß die Aussichten auf das Weihnachtsgeschäft, dessen Vorbereitungen ja jetzt eifrig im Gange sind, etwas zu hoch gespannt werden. Aber es wird darauf hingewiesen, daß die Zurückhaltung der Käufer in den letzten Jahren eine starke Verringerung der Vorräte in manchen Zweigen des Detailgeschäfts habe eintreten lassen, so daß die großen und wachsenden Bestellungen im laufenden Jahre durchaus gerechtfertigt seien. Das gelte unter anderem auch für das Zigarrengeschäft, in dem sich jetzt durch große Aufträge aus Detaillistenkreisen ein kräftiger Umschwung zum Bessern bemerkbar mache. Erfüllen sich die Erwartungen der Geschäftswelt, indem die Kauflust in der angenommenen Weise bis Weihnachten steigt, so würde damit für das nächste Frühjahr der Warenherstellung ein starker Antrieb gegeben werden. Man ist ja noch vielfach über den weiteren Verlauf der Konjunkturkurve im Zweifel. Die vorjährigen Uebertreibungen, die vor allem durch die Börse veranlaßt und auch in der schweren Industrie nicht ganz vermieden wurden, haben nicht nur stark bestimmend gewirkt, sondern sie haben auch Rückschläge verursacht, die noch nicht durchweg überwunden sind. Auch jetzt sind noch nicht alle Befürchtungen verschwunden: man denke nur an die noch immer gespannte Lage des Geldmarktes, die weithin hemmend und erschwerend wirkt. Aber so wie sich bis jetzt die Gestaltung des herbstlichen Geschäftes anläßt, kann man mit einiger Gewißheit damit rechnen, daß die aufsteigende Tendenz der Konjunkturkurve gesichert ist.

Vermischtes.

÷ Der „Lehrer" Wahn. In einer Kleinstadt Schlesiens sind die Vorbereitungen zu den kommenden Reichstagswahlen schon jetzt im Gange. Besonders von den Tageszeitungen wird eifrig agitiert, und jedes Blatt sucht naturgemäß für die Partei Stimmung zu werben, die es vertritt. Nun war vor einiger Zeit in einer vielgelesenen Zeitung ein Artikel erschienen, der stark sozialistisch gefärbt war, und der den Lesern auseinandersetzte, daß mit einem Siege der „Linken" auch die Teuerung ein Ende nehmen würde. Der Artikel war nicht unterzeichnet. Man hatte aber bei der Verwaltungsbehörde des Städtchens große Lust, zu erfahren, vom wem der Artikel verfaßt worden sei, zumal man nach einer ganz bestimmten Richtung hin Vermutungen haben zu dürfen glaubte. Angeblich sollte ein Beamter den sozialdemokratisch gefärbten Artikel verfaßt haben. Nach Inhalt und Form kam jedenfalls der Redakteur des Blattes nicht als Urheber in Betracht. Auf eine Anfrage weigerte er sich aber, den Schriftsteller zu nennen. Nun war guter Rat teuer. Schließlich kam man auf einen Ausweg. Einige Tage darauf fand eine fortschrittliche Versammlung statt, und man nahm an, daß vielleicht aus den Reden hervorgehen würde, wer der Verfasser des Artikels sei. Tatsächlich wurde von mehreren Rednern auch der Inhalt dieses Aufsatzes als Beweismaterial gegen die „herrschende Richtung" angeführt. In der Diskussion sprach auch ein Redner, der die gegnerischen Ansichten vertrat, und der nachwies, daß die Voraussetzungen in dem Artikel willkürlich wären, und daß selbst durch eine Herrschaft der Sozialdemokratie die Lebensmittelteuerung augenblicklich nicht beseitigt werden könnte. Schließlich rief der konservative Redner aus: „Was Sie zu so falschen Schlußfolgerungen verleitet, das ist ein leerer Wahn!" Daraufhin horchte der „Mann des Gesetzes" sehr aufmerksam zu und nickte dann sehr befriedigt mit dem Kopfe, zog sein umfangreiches Notizbuch hervor, und machte darin eifrigst Eintragungen. Am nächsten Tag berichtete er an seine vorgesetzte Behörde über die Ergebnisse des gestrigen Abends. — Zugleich machte er in seinem Bericht auch die ersehnte Mitteilung, wer der Verfasser des Artikels sei. Er schrieb nämlich in seinem Bericht zum Schluß folgendes: „Was den Verfasser des Artikels anbetrifft, so sprach er gestern nicht. Aus einer Rede des Herrn . . . ging aber hervor, daß es ein Lehrer Wahn sein muß. Es ist hierorts unbekannt, wo sich der betreffende Lehrer Wahn aufhält."

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der Kaiser über eine Weltausstellung in Berlin.

Berlin, 31. Okt. Von der Unterredung, die der Kaiser mit dem Reichskommissar Geheimrat Albert über die wirtschaftliche Bedeutung der Weltausstellungen hatte, werden nach Brüsseler Meldungen hiesiger Blätter noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Kaiser äußerte, für eine Weltausstellung in Berlin lägen die Verhältnisse wesentlich schwieriger als in Brüssel. Hier ständen wesentliche Bedenken im Wege. Zuerst die Platzfrage. Die Ausstellung der „Damuka" in Berlin sei doch recht lehrreich gewesen. Berlin habe kein nahegelegenes geeignetes Terrain. Diese Schwierigkeit sei aber auch nicht durch Schnellbahnen zu lösen. Diese seien eben in Berlin noch nicht genügend entwickelt. Es sei auch zweifelhaft, ob Berlin, was den Besuch anlangt, eine Weltausstellung genügend alimentieren könne, um nach dieser Richtung hin den Erfolg zu sichern. „Wir arbeiten in Berlin, Gott sei Dank, so viel und fleißig, daß nur an Sonntagen die Ausstellung wirklich auf einen Massenbesuch rechnen kann." Es sei doch sehr zweifelhaft, ob Berlin die nötige Anziehungskraft auf die Fremden ausübe, denn es liege nicht so zentral wie Brüssel und Paris. Es könne deshalb auf einen so starken Fremdenbesuch nicht rechnen. Man dürfe auch nicht übersehen, daß in den letzten Jahren die Ausstellungen sich stark gedrängt hätten. Die Industrie habe daher keine Neigung, sich an einer Weltausstellung zu beteiligen. Ihren Zwecken würde mehr gedient durch bedeutende Spezial-Ausstellungen.

Alles in allem hat der Kaiser also seinen bekannten zurückhaltenden Standpunkt in dieser Frage nicht geändert. Er würdigte aber, wie er hervorhob, voll die Bedeutung unseres Erfolges in Brüssel für die deutsche Kultur und Industrie.

Der Mob in Berlin.

Berlin, 31. Okt. Berlin steht wieder einmal im Zeichen der Straßenkämpfe. Durch einen geringfügigen Anlaß (ein Fleischergeselle machte viermal hintereinander „blau" und sollte für diese Tage nicht bezahlt bekommen) ist es am Wedding zu heftigen Straßentumulten gekommen. Wir werden morgen auf diese Sache in einem besonderen Artikel zurückkommen.

Der gestrige Sonntag verlief ziemlich ruhig. Eine Schutzmannspatrouille wurde wieder aus einem Fenster mit Blumentöpfen bombardiert. Der Polizei gelang es, die zahlreiche Menge in ständiger Bewegung zu halten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Meistens handelt es sich allerdings nicht um Tumultanten, sondern um Betrunkene, oder Personen, die den Polizeianweisungen nicht folgten. Um Mitternacht konnte die verstärkte Schutzmannschaft den „Kriegsschauplatz" verlassen.

Fernfahrt des „Z. 7" aufgeschoben.

Braunschweig, 31. Okt. Nach einem von der Luftschiffbaugesellschaft aus Bitterfeld bei dem Verlag der „Braunschweigischen Landeszeitung" eingegangenen Telegramm mußte die für Sonntag geplante Fahrt des „Z. 7" nach Braunschweig auf einige Tage verschoben werden, weil bei der am Sonnabend vorgenommenen Probefahrt die Kuppelung der hinteren Ventilwelle gebrochen ist, wobei ein Monteur an der Hand schwer verletzt wurde. Die Reparatur wird trotz größter Anstrengungen doch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Fahrt des „Z. 7" nach Braunschweig wird nach Erledigung der Reparaturen zur Ausführung kommen.

Reichstagsersatzwahl.

Posen, 31. Okt. Die Reichstagsersatzwahl für den Kreis Fabian-Wehlau ist für den 2. Dezember festgesetzt worden.

Freiherr von Schoen in Paris.

Paris, 31. Okt. Präsident Fallières empfing am Sonnabend den deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen in offizieller Audienz. Ein Bataillon Infanterie erwies dem Botschafter, als er vor dem Elysee eintraf, die Ehrenbezeugungen. Der diensttuende Offizier Hellot und der Palastkommandant Jacquillat empfingen ihn am unteren Ende der Freitreppe, während Hellot ihn zum Präsidenten geleitete. Bei der Ueberreichung eines Beglaubigungsschreibens richtete Freiherr von Schoen an den Präsidenten Fallières folgende Ansprache:

„Herr Präsident! Indem ich Ihnen das Schreiben überreiche, durch das Seine Majestät der Kaiser, mein erhabener Herrscher, mich bei Ihnen als Botschafter beglaubigt, möge es mir zunächst erlaubt sein, Ihnen zu sagen, wie sehr ich die Ehre der mir anvertrauten Mission empfinde. Entsprechend den bestimmten Befehlen Seiner Majestät hat diese Mission die Aufgabe, die guten Beziehungen, die in so glücklicher Weise zwischen Frankreich und Deutschland bestehen, zu erhalten und zu befestigen und die schon so zahlreichen gemeinsamen Interessen beider Länder zu fördern. Ebenso wie meine Vorgänger, deren Mitarbeiter ich gewesen bin, werde ich nicht aufhören, alle meine Bestrebungen auf die Erreichung dieser wünschenswerten Resultate zu richten, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich in der Erfüllung meiner Aufgabe dahin gelange, Ihr Vertrauen, Herr Präsident, und die Unterstützung der Regierung der Republik zu gewinnen. Der Kaiser hat mich beauftragt, bei Ihnen der Dolmetsch der Gefühle der Achtung und der Sympathie zu sein, die Seine Majestät in so hohem Grade für Ihre Person empfindet, und Ihnen die Wünsche zu übermitteln, die er für die Wohlfahrt Frankreichs hegt. Ich habe die Ehre, Herr Präsident, dem meine ehrerbietige Huldigung für den ersten Beamten der Republik hinzuzufügen."

Auf die Ansprache des Botschafters v. Schön erwiderte Präsident Fallières:

Die Wünsche für die Aufrechterhaltung und Befestigung der guten Beziehungen, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, und für die Entwickelung ihrer gemeinsamen Interessen, denen Sie soeben Ausdruck gegeben haben, entsprechen den Intentionen der Regierung der Republik. Es ist mir um so angenehmer gewesen, den Ausdruck dieses Wunsches aus Ihrem Munde zu vernehmen. Alle diejenigen, die den Vorzug gehabt haben, Sie während Ihres ersten Aufenthaltes in Frankreich kennen zu lernen, können die Gesinnung nicht vergessen haben, welche Sie stets an den Tag gelegt haben. Ebenso wie Ihr hervorragender Vorgänger, werden Sie bei uns nur das beharrliche Bestreben finden, Ihnen Ihre Aufgaben zu erleichtern, deren Erfüllung Sie Ihre Bemühungen widmen wollen."

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

001164

Wegeaufhebung.

Beim Ausbau des Weges, der im Orte Großenbernberg von dem Wege Kleinenbernberg-Großenbernberg bei dem Krieger'schen Hause abzweigt und nach der Linde führt, sind kleinere Teile der ursprünglichen Wegefläche überflüssig geworden und sollen diese förmlich eingezogen werden.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben können binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend gemacht werden.

Eine Handzeichnung liegt im Rathause, Zimmer Nr. 17, zur Einsicht offen.

Gummersbach, den 28. Oktober 1910.

Die Wegepolizeibehörde
J. V.: Bickhardt.

Wegeaufhebung.

Der mit der Brückenstraße parallel laufende, die Parzellen Flur 7 Nr. 1911/22, 1912/22, 1913/22 u. 1644/23 (Eigentümer L. & C. Steinmüller, Kirchner, Bernards und Rossenbach) durchschneidende Gemeindeweg soll aufgehoben werden.

Einsprüche gegen dieses Vorhaben können innerhalb vier Wochen bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend gemacht werden.

Eine Handzeichnung liegt im Rathause, Zimmer Nr. 17, zur Einsicht offen.

Gummersbach, den 29. Oktober 1910.

Die Wege-Polizeibehörde.
J. V.: Bickhardt.

Während meines halbjährigen Urlaubs bitte ich sämtliche für das Seminar oder die kaufmännische Fortbildungsschule bestimmten Postsendungen nur an adressieren: „Königliche Seminardirektion Gummersbach" bezw. „Direktion der kaufm. Fortbildungsschule Gummersbach". Zusatz meines Namens würde zu Weiterungen führen.

Habermas, Königl. Seminardirektor.

Bekanntmachung.

Zwecks Besprechung der Pläne über das festgestellte Ueberschwemmungsgebiet an der Leppe und Entgegennahme etwaiger Proteste wird hierdurch eine allgemeine Versammlung auf Donnerstag, den 3. November ds. Js., nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Eugen Königs hierselbst anberaumt. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Besitzer der im Gemeindebezirk Gimborn an der Leppe belegenen Grundstücke, für die die Sache wegen evtl. späterer Bebauung ihrer Grundstücke von größter Wichtigkeit ist, hiermit dringend eingeladen.

Hülsenbusch, den 29. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung.

Der Termin für die Anmeldung der Hausanschlüsse bis zum Zähler ist bis zum 15. November ds. Js. hinausgeschoben worden.

Nach diesem Tage ist für den Anschluß vom Eigentümer des betreffenden Grundstücks je nach der Art des Anschlusses ein einmaliger Betrag von 10, 20 oder 30 M. an die Gemeinde zu entrichten.

Marienheide, den 27. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

In unserm Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 9 — **Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H.** in Dieringhausen eingetragen worden: **August Huhn** aus Vollmerhausen ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle **Carl Sattler** aus Vollmerhausen getreten.

Gummersbach, den 21. Oktober 1910.

Königl. Amtsgericht.

Eichen-Pflanzenkübel
aussergewöhnlich billig.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch, den 2. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Berkenroth**

eine Kuh

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kaufliebhaber sammeln sich in der Wirtschaft Löttgen am Bahnhof das.

König,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

600 Mk. zu 6%
rückzahlbar in 1 Jahre von pünktl. Zinszahler ges. Bielf. Sicherheit vorhanden.
Off. a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Franz Heuser's
Specialmarke
No. 100.
Die Qualitätscigarre!
Kistchen à 50 Stück M. 5.—.

Tantallampen
die haltbarste Metallfadenlampe, sowie sehr sparsam brennende
Einwattlampen
ferner **Glocken** und **Schalen** für elektrisches Licht sind stets vorrätig bei
Franz Viebahn,
Gummersbach, Marktstrasse 17.
Telefon No. 146.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an

Carl Kleinjung u. Frau Laura
geb. Dörrenberg.

Bielstein Rhld., den 28. Oktober 1910.

Röm. 14, 8.
Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ewald Spahn
Elfriede geb. Herguth

am Sonntag morgen 1/4 3 Uhr im Alter von 37 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Trauernd stehen wir an der Bahre der so früh von uns Geschiedenen.

Ewald Spahn
und Kinder.

Gummersbach, Rebbelroth, Witten, Dümmlinghausen, Derschlag, Cöln, Sessinghausen, Dortmund, den 31. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Carlstrasse 3 aus statt.

Dr. med. Hohenkirch
Arzt
spec. **Beinleiden.**
Cöln am Rhein
Privatwohnung: Deutscher Ring 46.
Sprechstunden von jetzt ab: **Gereonshaus**
nur Werktags 10—12, 3—5 Uhr
Neben äusserst bequemer Treppe
Fahrstuhl zum Wartezimmer
Auskunft beim Portier.

Theater in Gummersbach
im **Hotel Thiel.**
Dienstag, den 1. November:
Zum Benefiz für Emilie Krüger.
Im Abonnement!
Die Waise von Lowood.
Schauspiel in 3 Aufzügen u. 1 Vorspiel von Birch-Pfeiffer.
Auf dem Spielplan aller Hofbühnen.
Anfang 8 1/2 Uhr.
In Vorbereitung außer Abonnement:
Der Dieb v. Bernstein.
Ph. W. Müller.

Theater in Derschlag
im **Hotel Huland.**
Mittwoch, den 2. November:
Letzte Vorstellung.
Durchschlagender Erfolg! **Lustspiel-Abend.** Durchschlagender Erfolg!
An allen Hofbühnen auf dem Spielplan.
Zwei Wappen.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Blumenthal.
Anfang 8 1/4 Uhr.
Billets sind von heute ab bei Herrn Huland zu haben.
Ph. W. Müller.

Gemüse-Conserven
1910er
Früchte-Conserven
aller Gattungen in bekannt erstklassigen Qualitäten.
Obst-Marmeladen
Champignons
Trüffeln
Hummer
Oelsardinen
Lachs.
Preisliste steht auf Wunsch gern zur Verfügung.
Franz Heuser,
Gummersbach.

Woll- u. Weißwarengeschäft
seit etwa 20 Jahren bestehend, mit guter, treuer Kundschaft, ist teilungshalber zu verkaufen. Bemittelte Selbstreflektanten belieben ihre Adresse unter **G. W. 3019** bei der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eingang der neuesten
Handarbeiten.
Kelim, Mille-fleurs, bunte Leinenstickereien, Nordisch, aufgezeichnete Leinen-Artikel, sowie sämtliche Materialien
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Wwe. Fr. Stoffel,
Unter den Linden 22,
Ecke Kampstrasse, neben Café Blume.

Weltbekannt
sind die zwei Schutzmarken für
Grammophon und Zonophon

Garantie für beste Wiedergabe längste Spieldauer.
Alle Platten doppelseitig 25 cm Durchm. von Mk. 2.- Mk. 5.
Grammophon Spezialhaus
Cöln, Hohestr. 115a G.m.b.H.

praktische, verstellbare Handhabung


unübertroffene Haltbarkeit.

Korsett-Ersatz, Johanna'
ist unentbehrlich für die Frau, die im praktischen Leben steht und auf die Pflege ihres Körpers bedacht ist, ohne an zweckmässiger, vornehmer Kleidung einzubüssen.

Vorrätig in einfacher Ausführung . . . . . von M. **3.50** an,
„ mit Strumpfhalter und Hüftansatz von M. **5.00** bezw. **8.40** an,
„ für Kinder . . . . . von M. **2.50** an.

Alleinverkauf:
Wwe. Wilh. Woeste, Gummersbach,
Wilhelmstr. 3. Fernsprecher 199.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Die bevorzugteste **staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt**
Technikum Elektra
Köln, Dagobertstrasse 3 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Ersatzl. Kranken-, Unfall-Versicherung sucht rührige
Vertreter
gegen höchste Provision. Näheres **J. Zoppenfeld,** General-Agentur, Attendorn.

Größere Firma sucht absolut zuverlässigen, nur vorzüglich empfohlenen
Buchhalter
reiferen Alters.
Angebote unt. **G. Z. 2710** an die Exped. d. Ztg.

Suche per sofort einen jungen
Friseurgehülfen,
gleicherzeit auf sofort oder später einen
Lehrling
von achtbaren Eltern.
Th. Rogge, Friseur, Brügge i. Westf.

Junger Bäcker- und Konditorgehülfe
oder Bäckergehülfe, welcher Konditorei erlernen will, gesucht von **Heinrich Bongartz,** Leichlingen.

2 jüngere
Hilfsarbeiter,
sowie ein
Schlosser
für Akkordarbeit gesucht.
Potthoff & Wagener, Vollmerhausen.

Tüchtiger
Schreinergehülfen
sofort gesucht.
Wilh. Bannatz, Dieringhausen.

Billig u. gut!!
Nährsalz-Kaffee
Korn-Kaffee
Malz-Kaffee
Gries-Kaffee
Haushalt-Kakao
Haushalt-Schokolade
Haushalt-Tee
Bananen-Kakao
Bananen-Schokolade
anerkannt bewährte Marken
stets vorrätig in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein



Am Donnerstag, den 3 November komme ich mit
Kühen
an.
W. Schoppmann,
Linge b. Marienheide.

Wohnung v. 3 Zimm. nebst Zubehör u. Garten zu verm. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Schöne Wohnung
von 4 Räumen, abgeschl. Etage, in Gummersbach zu vermieten. Näheres zu erfr. Mühlenstr. 44.

Besser möbl. Zimmer
mit oder Pension sofort zu vermieten.
Unter den Linden 22,
Ecke Kampstr. neben Café Blume.

2 junge Leute finden
Kost und Logis
Marktstraße Nr. 16.

120-150 cbm
Ausschachtungsarbeiten sofort zu vergeben.
Gottlieb Schlamm,
Huppichteroth,
Kr. Gummersbach.

Tüchtiger
Kesselwärter
gesucht.
L. & C. Steinmüller,
Kesselfabrik.

10—15
Mt.
Bruchstein-Maurer
sofort gesucht von
Gottlieb Schlamm
Huppichteroth,
Kr. Gummersbach.

Tüchtige
Bruchstein-Maurer
für sofort gesucht.
Meldungen Baustelle Bahnbau bei Engelskirchen.

Tüchtiger
Schachtmeister
mit 30 guten
Erdarbeitern
für Kabelverlegungsarbeiten nach **Hemer** für sofort gesucht.
D. Liesenhoff, G. m. b. H.
Dortmund.

Eine kleine Familie von drei erwachsenen Personen sucht für 15. Nov. oder 1. Dez. ein fleißiges
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen.
Anerbieten unter **Z. 100** an die Exped. ds. Blattes.

Ein selbständiges, erfahrenes
Mädchen
für den Haushalt gesucht. Lohn 25 Mk. pro Monat.
Näheres zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.